

Ansprache von Maria Benacker Dreisler anlässlich der  
Einweihung der Konrad Adenauer Gedächtnisstätte an der  
Mistmühle bei Hachenburg am 17. Januar 1976.

Als Konrad Adenauer Anfang September 1944 von Major Schliebusch  
zur Mistmühle gebracht wurde, war ich Hauswirtschafterin bei den Eigen-  
heimern dieses Mistmühlens der Familie Röedig.

Konrad Adenauer kannte das Zentrum mitglied Josef Röedig  
und die Mistmühle aus früheren Besuchen. 1942 war seine Tochter  
● Lotte, und 1943 seine Tochter Hilbert drei Wochen als Erntehilfe auf  
der Mistmühle. Gemeinsam mit seiner Frau kam Adenauer mit  
dem Zug bis Hachenburg und brachte seine Tochter zur Mistmühle  
und hatte sie auch dort wieder ab.

Man weiß daher Dr. Adenauer bekannt, als er sich im September  
1944 auf diesen Hof versteckte, und es außerdem gegenüber mir als  
"Dr. Weber" bezeichnet wurde. Familie Röedig nahm ihn unangemeldet  
auf, als er im einige Wochen Aufenthalt im Westwald bat. Er war  
dann gut drei Wochen hier. Sein Zimmer hatte er im oberen  
● Stockwerk dieses Hauses.

Die Mahlzeiten nahmen wir gemeinsam im Wohnzimmer ein.  
Konrad Adenauer war dabei stets freundlich und unterhaltend,  
er machte der Köchin manches Kompliment. Abends saßen wir  
zusammen im Wohnzimmer. Trotz seiner schwierigen Lebenssitua-  
tion war er immer zu einem Scherz aufgelegt. Er stellte uns gern  
rechnerische Testaufgaben, erzählte von seinen Reisen, und als  
er Oberbürgermeister von Köln wurde. Ich erinnere mich an  
manches schöne Gespräch.

Frauen machte er ausgedehnte Spaziergänge, vor allem über  
den Kellershof zum Morgensenne. Er meidete jedoch die öffentliche  
Straße, ging auch nicht in die Kirche nach Momentall, weil er



besuchte, von auswärtigen Besuchern aus dem Kölner Raum  
erkannt zu werden. Von seinen Spaziergängen brachte es oft einen  
Strauß geldeblumen mit, den er im Garten mit etwas Möhrenkraut  
auflockerte, bevor es ihm Frau Röedig oder mir überreichte.

Bücher gab es keine zu lesen, es gab aber mehrere Zeitungen die  
Herr Röedig erhielt, und stielte grübelnd die Gerichtsakten aus  
einem Prozeß des Herrn Röedig gegen das Erbfolgengesetz beim Reichs-  
gericht.

Nachts ließen ihm die Sorgen nicht zur Ruhe kommen. Besonders  
auffallend war, daß er dann regelmäßig in seinem Zimmer  
auf und ab ging. Abends brachte ich ihm noch eine Thermosflasche  
heißes Wasser, womit er sich nachts Mescalé zu bereitete.

(Den Mescalé bekam er nach seinen Aussagen von Schweizer Konsül)  
Jeden Abend hörte er am Radio den Aristoteles an der. Er erwartete  
offensichtlich die Amerikaner, und rechnete so mit seiner  
Befreiung.

Sonntags fuhr Herr Röedig nach Bern, und holte über eine  
Mittelsperson Post von Frau Adenauer. Als diese dann ins Gefängnis  
kam, und die Post anblieb war Adenauer sehr beunruhigt.

Am 25. September um 4 Uhr morgens, kam die Gestapo  
auf die Mitternachts und suchte nach Dr. Adenauer. Wir waren  
alle aufgewacht als es heftig an die Haustür klopfte. Ich hörte  
wie Herr Röedig sagte: „Bei uns wohnt kein Dr. Adenauer.“  
Die geheime Staatspolizei durchsuchte trotzdem das Haus. Ade-  
nauer war schnell auf den Speicher ausgewichen und benutzte  
den Kamin als Versteck. Er wurde dort gefangen und verhaftet.  
Die Gestapo beunruhigte ihn noch zu einem Frühstück ein, bevor  
er abgeführt wurde. Ich erinnere mich noch genau wie er zu ihm  
sagte: „Ich bin es nicht gewohnt nichtem aus dem Haus zu gehen,  
denn erlauben Sie mir eine Tasse Kaffee zu trinken, ich habe ihnen



auch etwas Besonderes anzubieten, nämlich echten Böhmenkaffee und Kuchen. Dieses hatte Frau Röedig schon vorbereitet, denn es war ja der Tag der Silbernen Hochzeit von Konrad Adenauer an dem es verheiratet wurde.

Ich habe noch einen Brief von Frau Adenauer in dem sie dann 3 Wochen später am 17. Okt. 1944 schreibt:

„Mein Mann ist leider immer noch in Gewahrsam in Breunweiler wo auch ich zehn Tage war. Es ist gut zu wissen daß alles verläuft, und wir geduldig ausdauern müssen um zum Ziel zu kommen.“

In einem Brief von Konrad Adenauer selbst, an Jenni Röedig vom 27.1.1946 lese ich: Es geht mir ähnlich wie Ihnen, man wird immer in der heißen Aussicht auf Ruhe aber man bekommt keine Zeit mit sich ob ich wollte oder nicht wieder in die Politik rein zu kommen sehr in Aussicht genommen.“

Dann schreibt Frau Adenauer an Frau Röedig einige Monate später am 16.6.1946. „Ich habe manchmal das Gefühl, als sei mein Mann eine letzte Säule in der Welt der bürgerlichen Welt. Alles stößt dem Sozialismus in die Arme. Da werden noch bittere Erfahrungen auf beiden Seiten gemacht werden müssen ehe die Welt zur Einsicht kommt.“

Ich möchte von mir sagen, daß mich die Begegnung mit Konrad Adenauer sehr beeindruckt hat. Er war so schlicht und einfach, immer sehr höflich und aufmerksam. Es machte mich hier auf der Westminster trotz Sorgen und Verfolgung ständig einen souveränen Eindruck. Nach seiner Verhaftung haben wir alle auf der Westminster, um sein in gewisses Schicksal bis zum Kriegsende sehr gelbanget.